

# Der 1. schweizerische 2-Tage-Marsch in Bern 11./12. Juni 1960 : eine neue Form des militärsporthlichen Wettkampfes

Autor(en): **Sutter, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **126 (1960)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-38673>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schon Vorschläge und Anregungen zu Handen der Behörden ausarbeiteten. Besonders erwähnenswert sind die verschiedenen Eingaben der damaligen Hauptleute Haas und Ryhner in bezug auf Verbesserungen bei der Artillerie, sowie eine Eingabe der Majore Oser und Kolb betreffend die Bewaffnung der Landmiliz. Oser und Kolb wiesen in ihrer Eingabe erstmals offen und unerschrocken, wenn auch mit dem gebührenden Respekt, auf die Gründe hin, die zu den Mißständen bei der Bewaffnung der Landmiliz führten. Sie ermahnten die Behörden, Vorschriften über die Art und Güte der Bewaffnung zu erlassen und dafür zu sorgen, daß sich die Landbevölkerung durch Vermittlung der Regierung gute und billige Waffen beschaffen könne, damit der Wehrpflichtige nicht mehr «kleinen Krämern, Handwerkern und Pfuschern ausgeliefert sei.»

Der Tätigkeit der Gesellschaft wurde Ende 1797 durch die Auswirkungen der französischen Revolution ein vorläufiges Ende gesetzt. Zu Beginn der Restaurationszeit, im Dezember 1820, wurde die Arbeit unter dem neuen Namen «Freiwillige Militärische Gesellschaft» im gleichen Sinne fortgesetzt.

## **Der 1. schweizerische 2-Tage-Marsch in Bern**

**11./12. Juni 1960**

**Eine neue Form des militärsportlichen Wettkampfes**

Von Hptm. J. Sutter

«Willen ist Können», haben die Organisatoren des seit 43 Jahren in Holland durchgeführten 4-Tage-Marsches als Motto über ihre internationale, weltbekannte Veranstaltung geschrieben. Daß sich dieser Anlaß auch in der Schweiz steigender Beliebtheit erfreut, geht aus der Tatsache hervor, daß sich dieses Jahr etwa 1000 Wettkämpfer bereit erklärt haben, an diesem Marsch zu starten.

So ist es nur zu begrüßen, daß es die Gruppe für Ausbildung unternommen hat, auch in der Schweiz mit dem 2-Tage-Marsch einen ähnlichen Versuch zu wagen. Am 8. März 1960 erfolgte die Ausschreibung zum «I. Schweizerischen 2-Tage-Marsch in Bern am 11./12. Juni».

In der Einladung zur Teilnahme heißt es: «Der 2-Tage-Marsch stellt das Mitmachen und Durchhalten, die Lebensfreude, die Förderung der geistigen und körperlichen Gesundheit in den Mittelpunkt». Die tägliche Marschleistung von zirka 40 km war in minimal 8, maximal 12 Stunden zu erbringen, nach freier Einteilung der Rasthalte. Jeder Teilnehmer, welcher den

Marsch bestand, sollte eine Einzelauszeichnung erhalten; jeder Gruppe, die mit mindestens 80 Prozent der gestarteten Teilnehmer ins Ziel gelangte, wurde eine Gruppenauszeichnung zugesprochen.

Die Route umfaßte am ersten Tag die Strecke: Kaserne Bern – Wittigkofen – Gümligen – Allmendingen – Worb – Münsingen – Belp – entlang der Gürbe und Aare zur Kaserne Bern. Total waren 37 km zurückzulegen.

Am zweiten Tag war folgende Route vorgeschrieben: Kaserne Bern – Bremgartenwald – entlang dem Wohlensee – Mühleberg – Allenlüften – Roßhäusern – Neuenegg – Landstuhl – Bümpliz – Bremgartenwald – Kaserne Bern; total 44 km.

Es starteten über 70 Gruppen mit total zirka 650 Teilnehmern, vornehmlich bestehend aus militärischen Vereinen, aber auch aus Einheiten der Truppe. Eine FHD-Gruppe hatte eine etwas kürzere Strecke zurückzulegen, zirka 30 km pro Tag.

Das Gepäck war auf acht kg festgelegt, inklusive Waffe.

Auf der Strecke waren Verpflegungshalte organisiert, an welchen von bekannten Lebensmittelfirmen Erfrischungen verabreicht wurden. Außerdem hatte jeder Mann von den Organisatoren eine reichliche Zwischenverpflegung erhalten. Zelte und Gebirgsblousen waren abgegeben worden zur Schonung der eigenen Uniformen.

Die Startzeit wurde am zweiten Tag so frühzeitig festgelegt, daß jede Gruppe noch am gleichen Abend nach Hause fahren konnte. Ein umfassender und gut organisierter Sanitätsdienst war zur Betreuung der Wettkämpfer eingesetzt.

Im Willkommgruß an die Wettkämpfer hieß es: «Gewagt erscheint uns der Schritt in die Zukunft nur deshalb, weil wir nicht wissen, ob unseren Wettkämpfern auf die Dauer ein Anlaß zusagt, der allein auf der Teilnahme und nicht auf dem Sieg beruht. Teilnehmen ist wichtiger als siegen, lautet die nur noch auf dem Papier reine olympische Devise. Am 2-Tage-Marsch in Bern geht es um nichts anderes als unter Beweis zu stellen, daß wir zu einer besseren Wirklichkeit fähig sind als zu einer papierenen.»

Ich habe mit Leuten aus einer Landwehr-Einheit diesen Versuch gewagt, und er ist gelungen. Gerade solche Leute, die bis jetzt nicht wagten, an Divisionswettkämpfen oder Waffenläufen teilzunehmen, spricht diese neue Art des Wettkampfes außerordentlich an. Nicht nur vom Marsch, sondern auch vom vorherigen Training haben sie einen großen Gewinn. Es ist eine neue Art der Leistungsprüfung, bei welcher es nicht auf Spitzenresultate ankommt, sondern auf das Durchhalten während längerer Zeit auf einer ziemliche Ansprüche stellenden Strecke. Besonders der zweite Tag mit der relativ langen Route, während welcher es ziemliche Höhendifferenzen zu über-

winden galt, stellte manches Problem. Es zeigte sich, daß Kameradschaft, Hilfsbereitschaft und gegenseitige Aufmunterung enorme Helfer waren, nicht nur innerhalb der Gruppe, sondern für das gesamte Wettkämpfer-team. Manche Situation erinnerte an die besten Tage des Aktivdienstes, und es zeigte sich ein Geist wie wohl kaum an einer anderen sportlichen Veranstaltung. Und daß aus voller Kehle manch vertrautes Soldatenlied erklang, war eine außerordentlich erfreuliche Erscheinung.

Anläßlich der HYSIPA 1961 soll dieser Marsch wiederholt werden. Es ist zu hoffen, daß er sich allmählich zu einer machtvollen Demonstration des schweizerischen Wehrwillens entwickelt. Wie der Wehrmann am Feldsektionswettschießen seine Schießtüchtigkeit unter Beweis stellt, so kann der Zweitagemarsch zum Prüfstein der körperlichen Leistungsfähigkeit und des Durchhaltewillens werden, dem sich jeder Soldat willig unterziehen soll. Auch ist zu wünschen, daß sich der turnerisch-sportliche Vorunterricht der Sache annimmt und auch die Jungen für diese Prüfung begeistert.

Gerade in der Zeit der immer mehr um sich greifenden Motorisierung scheint es wichtig, den Menschen wieder zur natürlichen Fortbewegungsart des Marschierens zurückzuführen, ihn hin und wieder zu einer außerordentlichen Leistung anzuspornen, zum Wohle für sich selbst und damit des ganzen Volkes.

## **Die ungarischen Truppen im Rußland-Feldzug 1941**

Von General a. D. Béla von Lengyel

(Schluß)

### V.

Das Schn. AK erreichte am 23. Juli mit seinen Hauptkräften den Bug. Damit war das festgesetzte Operationsziel erreicht und der erteilte Auftrag erfüllt.

Von der deutschen 17. Armee wurde dem ungarischen Schn. AK als nächste Aufgabe der energische Vorstoß entlang des Bug, dann über Gajworon und längs der Eisenbahnlinie auf Pjerwomajsk (Olwiopol) gestellt. Entscheidend war, Pjerwomajsk baldmöglichst zu nehmen und die Stadt bis zum Eintreffen der östlich des Sinjucha-Flusses von Norden nach Süden auf Wosnessensk zur Einkreisung der bei Uman stehenden russischen Kräfte angesetzten Panzergruppe Kleist verläßlich zu halten. Das Ausbrechen der bei Uman eingekesselten Russen nach Süden war unbedingt zu verhindern.